

Lob des Atheismus

Immer mehr Menschen leben ohne Gott

Bunt wird es sein, das religiöse Gewimmel zum 101. Deutschen Katholikentag in Münster. Austausch und Selbstvergewisserung sind zu begrüßen, aber ebenso sollte nicht vergessen werden, dass immer mehr Menschen bewusst ohne Religion auskommen. Als bekennender Atheist umreißt Autor Michael Heß das Thema in gebotener Kürze.

Der zweite Mann im All überhaupt war der sowjetische Kosmonaut German Titow. Ein Spaßvogel vor dem Herrn. Und als er nach einer Erdumrundung wieder runterkam, meinte er lachend, er habe da oben niemanden gesehen. Religion sei das Opium des Volkes, schrieb der junge Karl Marx in der Einleitung seiner Anfang 1844 erschienenen Schrift „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“. Ein Zitat, das Karriere machte und macht. Denn zum Opium gehören die aus China stammenden Opiumhöhlen, mit ihren beklagenswerten, dahindämmern-den Besuchern. Opium lullt ein, macht das Denken schwierig und hält vom Verändern ab. So die gängige Interpretation des Zitates und kein Wunder, dass sich Marx bei den Religiösen seiner Zeit und bis heute viele Feinde machte. Doch so einfach liegen die Dinge nicht.

Karl Marx war von jüdischer Konfession und wurde im Alter von sechs Jahren getauft. Dennoch gehört er zu den herausragenden Vertretern der uralten Denkschule namens Atheismus, die so alt ist wie der Götterglaube selbst. Der Begriff stammt vom altgriechischen a-theos – „ohne Gott“ – ab und meint Personen, die von der Nichtexistenz eines oder mehrerer Götter bzw. einer spirituellen Kraft außerhalb des menschlichen Geistes überzeugt sind. Der jahrhundertlange Prozess der Aufklärung, jene Trennung von Kirche, Privatem und Staat, die uns so selbstverständlich geworden ist, wäre ohne atheistische Denker in ihrer produktiven Radikalität

nicht möglich gewesen. Wie Francois-Marie Arouet, genannt Voltaire (1694 bis 1774), oder Denis Diderot (1713 bis 1784), der Vater der modernen Enzyklopädie. Weitere prominente Vertreter sind die deutschen Philosophen Immanuel Kant (1724 bis 1804), Ludwig Feuerbach (1804 bis 1872; er beeinflusste stark den jungen Marx) und Friedrich Nietzsche (1844 bis 1900; „Gott ist tot!“).

In der Gegenwart stehen der im März verstorbene britische Physiker und Kosmologe Stephen Hawking und der 1941 geborene Biologe Richard Dawkins für diese Denkrichtung. Organisiert sind Atheisten heute in Deutschland unter anderem im Humanistischen Verband Deutschlands und in der Giordano-Bruno-Stiftung (Giordano Bruno wurde 1600 in Rom als Ketzer verbrannt, da er auf seinen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen beharrte). Überhaupt fällt der geringe Anteil Gläubiger unter Naturwissenschaftlern auf. Und ganz besonders unter Teilchenphysikern, Astronomen und Kosmologen, jenen Wissenschaftlern, die sich mit dem Wesen unserer Welt auseinandersetzen. Von den winzigen Strings bis zum 13 Milliarden Lichtjahre entfernten Rand unseres Kosmos, von dem nur vermutet werden kann, ob er ein Kosmos unter vielen anderen ist oder nicht.

Schwer zu glauben, dass dahinter ein gütiges Wesen, dem Menschen gleich, den Lauf der Dinge respektive menschlicher Erkenntnis bestimmt. Etliche räumliche und zeitliche Größenordnungen kleiner, auf der Erde, kann sich für Atheisten niemand seiner Herkunft entziehen und Geschichte ist nicht teilbar. Dem weltweit erstarkenden religiösen Fundamentalismus wird seit etwa 1990 ein „Neuer Atheismus“ entgegen gesetzt, der die neuesten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse im Sinne einer Nichtexistenz Gottes betont.

Wie viele Atheisten gibt es überhaupt weltweit, in Deutschland, in Münster? Die Frage ist schwierig zu beantworten, da vor allem die Abgrenzung zu denjenigen, die sich einfach als „ohne Religion“ bezeichnen, Probleme aufwirft. Diverse Studien gehen heute von rund 1,5 Milliarden Menschen beider Bezeichnungen weltweit aus. Für die Bundesrepublik werden rund 20 Prozent Atheisten angenommen, für die Bildungsstadt Münster können rund 25 Prozent geschätzt werden (hier werden Atheisten zusammen mit „Anderen“ auf rund 30 Prozent geschätzt). Es ist jedenfalls ein weiterer Beleg dafür, dass der Atheismus mit zunehmender Bildung populär wird.

Die Ahnenreihe des Atheismus ist beeindruckend lang, doch wurde solches Denken nicht immer goutiert. Atheisten mochten zuweilen als Freigeister gelten und auf der anderen Seite doch wieder verfolgt werden. Selbst die in religiösen Fragen toleranten antiken Griechen verstanden nur bis zu einer gewissen Grenze Spaß. Wurde diese überschritten, musste nicht nur Sokrates den Schierlingsbecher leeren.

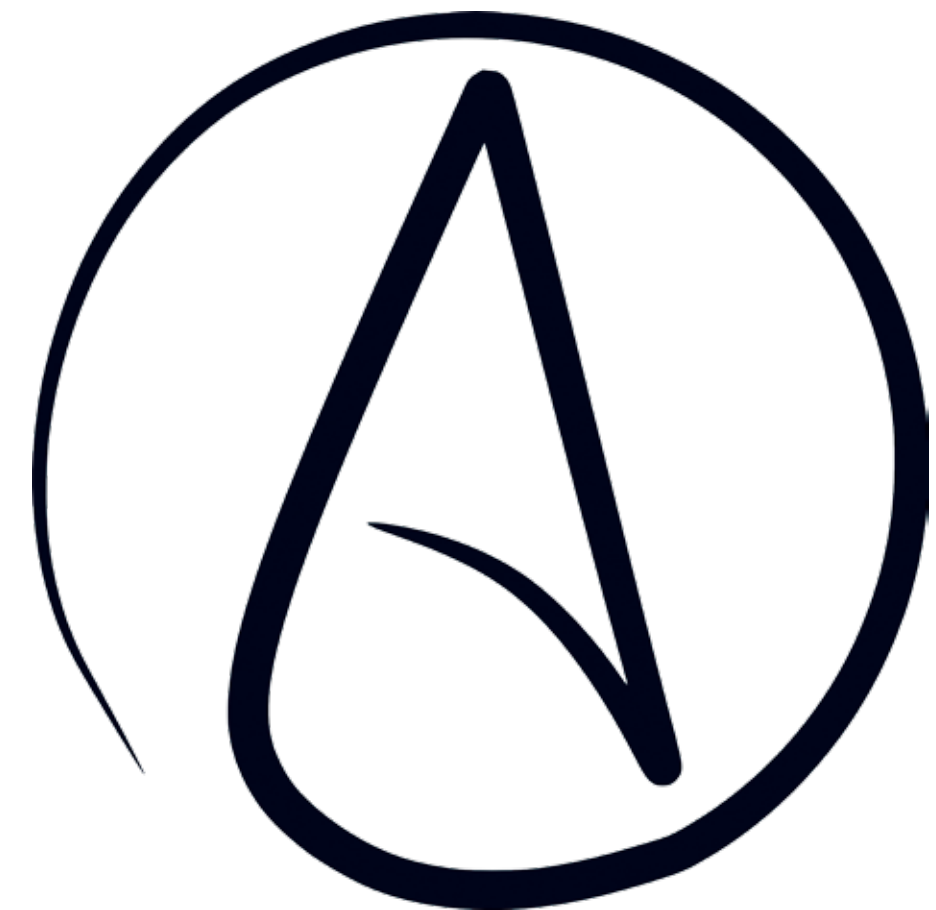
Schon die Römer waren ungeachtet ihres religiösen Multikulti sittenstrenger: An irgendeinen der vielen Götter aus aller Herren Länder war zu glauben, und an den weltlichen Kaiser sowieso. Mit dem Aufstieg des Christentums im 4. Jahrhundert zur römischen Staatsreligion war selbst damit Schluss. Es war, Juden ausgenommen, an den einen Gott zu glauben. Was die Christen nicht hinderte, im Streit über theologische Grundsatzenfragen oder auch Spitzfindigkeiten – wie der, ob Christus Gottvater wesensgleich oder wesensähnlich sei, aufeinander einzuschlagen. Thomaschristen, Nestorianer, Arianer, Orthodoxe, Katholiken, Protestanten, Mennoniten, Baptisten, Adventisten oder Skopzen – das

Christentum kennt viele Lehrmeinungen, wie das Judentum und der Buddhismus. Und der Götterkanon im Hinduismus ist schier unüberschaubar.

Am quasi anderen Ende des Spektrums steht der Islam mit nur einem Gott und einem letztgültigen Propheten: Allah und Mohammed. Ersterer einer von zuvor dutzenden Götzen in der Handelsmetropole Mekka (ein schönes Beispiel mehr für die religiöse Toleranz des Handels) und von Mohammed als einziger belassen, derweil alle anderen dem Vergessen anheimfielen. Letzterer ein Religionsstifter, und wer an ihm zweifelte oder gar vom Islam abfiel, war des Todes. Irrtum im Glauben ausgeschlossen. Dazu passt, dass die heutigen sieben Staaten, in denen für Atheisten die Todesstrafe vorgesehen ist, ausnahmslos arabisch oder islamisch sind (unter anderem Iran, Mauretanien und Saudi-Arabien). In weiteren islamischen Staaten (und nur dort) wird die Verbreitung atheistischer Gedanken strafrechtlich verfolgt. Weil dem Islam bis heute die aufklärerische Trennung von Privat, Religion und Staat zutiefst wesensfremd ist.

Vom eigentlichen Atheismus zu trennen ist der ersatzlose Verlust des Glaubens, der gleichsam verdunstet ist. Also diejenigen, die an nichts mehr glauben, außer vielleicht an ihren Konsum oder ihre „Selbstverwirklichung“ als falschem Etikett für puren Hedonismus. Das „Anything goes“ als Leitmotiv der modernen westlichen Konsumwelt haben sie verinnerlicht. Schwierig ist dagegen die Abgrenzung von Atheisten zu Agnostikern (vom Altgriechischen a-gnosis – „ohne Glauben“). Diese gehen von der grundsätzlichen Nichtbeweisbarkeit Gottes aus und werden zuweilen den Atheisten zugerechnet. Und die zahllosen Zwischenstufen derer, bei denen noch ein mehr oder minder kleiner Glaubensrest vorhanden ist, der zu Ostern und Weihnachten mit Gottesdienstbesuchen bedient wird, doch sonst nicht mehr. Wie das in der Praxis aussieht, kritisierte der katholische Pfarrer Thomas Frings in seinem 2017 erschienenen Buch „Aus. Amen. Ende.“ (die Rezension finden Sie in **draußen!** Nr. 09/2017). Auch die Abgrenzung des Atheismus zu Deisten, Monisten, Theisten und so weiter ist methodisch schwierig. Der Teufel steckt auch hier im Detail.

Ein besonderer Aspekt ist die in



Gesprächen immer wieder erlebte Meinung von Gläubigen, Atheisten wären ebensolche. Nur dass sie eben an die Nichtexistenz Gottes glaubten. Das ist jedoch weit gefehlt, weil die Grenze zwischen jenen verläuft, die in der Natur selbst die Regie ausmachen und die Natur als sich selbst regulierendes Etwas betrachten. Oder jenen, die eine, wie auch immer geartete, göttliche Hand, eine außermenschliche Existenz, hinter den Naturereignissen voraussetzen. Um ein Beispiel zu nennen: Die Frage, wie es nach Auschwitz noch einen Gott geben könne, ist für einen Atheisten schon falsch gestellt. Weil Auschwitz durch und durch böses Menschenwerk war und die kritisierte Untätigkeit Gottes aufgrund dessen Nichtexistenz schon ein falscher Schluss ist. Was nicht ist, kann nicht tätig werden oder untätig bleiben.

Mit noch einem populären Missverständnis ist aufzuräumen: Dass Atheisten ahistorisch seien. Das sind sie nicht, denn die christlich-jüdischen Wurzeln fast aller europäischen Nationen ist ihnen sehr bewusst (in anderen Kulturkreisen gilt das entsprechend). Man kann als europäischer Atheist ergriffen einen Dom betreten und das Kreuzifix ehren. Im

Wissen, welche umfassende Rolle es im Leben der Altvorderen spielte. Man kann ebenso ein Synagoge betreten im Wissen um das oftmals problematische, ja unmögliche Zusammenleben mit christlichen Bürgern. Gleichwohl begreift ein Atheist alles als Teil derselben Geschichte wie jener der Gläubigen. So wie die zweite Bedeutung des Marx'schen Opiumzitates gerne verschwiegen wird: Opium blendet das tägliche Elend aus.

Und so kann Religion auch als seelische Stütze im irdischen Jammertal fungieren und Werte wie Caritas vermitteln. Weil sich in der betonten Hinwendung zum bedürftigen Nächsten Atheisten und Religiöse die Hand geben. Humanismus heißt das einigende Band mit oder ohne Gott. Das ist der entscheidende Punkt. **d**